

FREILANDORCHIDEEN

Geduld bringt Blüten

TEXT Stefanie Stäuble FOTOS Bettina Haefliger Photography

**Im solothurnischen Oberbuchsiten bezaubert
uns ein ganz besonders feinsinniger Garten: Hunderte
Frauschuh-Orchideen zieren mit ihren anmutig
nickenden Blüten einen Waldgarten mit asiatischer Anmutung.**

Die Gemeinde Oberbuchsiten hat ihren Namen vom Buchs: Über 50 ha sind dort mit wild vorkommendem Buchs bewachsen. «Dort drüben am Hang sieht man gut, wie er durch den Buchsbaumzünsler gelitten hat», zeigt uns Hans-Peter Bönzli, «doch nach dem Kahlschlag der letzten Jahre hat er sich erstaunlich gut erholt.» Der Präsident des Orchideenvereins Bern wohnt seit 20 Jahren in diesem Dorf am Jurasüdfuss. Die Anbindung nach Basel, Zürich und Bern ist gut, wie das Rauschen der nahen Autobahn A1 beweist. Das Haus von Hans-Peter Bönzli liegt etwas ausserhalb des Dorfkerns an idyllischer Lage. Betritt man den Feldweg, der zum Grundstück führt, fällt einem als Erstes ein auffälliger Taschentuchbaum (*Davidia involucrata*) ins Auge. Wenn der Baum wie jetzt seine weissen Blätter verliert, die aussehen wie Taschentücher, bleiben Spaziergänger und Wanderer verblüfft stehen. Wir folgen dem Weg hinter das Haus – und betrachten ehrfürchtig einen Garten, der an ein harmonisch komponiertes Landschaftsgemälde erinnert: Ein malerischer Naturteich ist von weiss blühendem Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) und Schlauchpflanzen (*Sarracenia*) gesäumt, ein dicker Moosteppich und akkurat geschnittene Japanische Ahorne vollenden das Bild eines asiatischen Gartens. «Dabei



lege ich eigentlich Wert auf einheimische Gewächse», schmunzelt Hans-Peter. Von den fleischfressenden Schlauchpflanzen etwa gibt es wilde Bestände im Waadtländer Moor. «Auf dem Etikett stand, dass sie Zimmertemperaturen benötigen, doch eigentlich sind sie winterhart. Sie blühen zuerst gelbrot und sehen fast aus wie ein Ufo, bevor sie ihre Kannen bilden, in denen schon die eine oder andere Fliege ihr Leben gelassen hat. Im letzten Winter beobachtete ich einen Zaunkönig, der Insektenreste aus dem Trompetenblatt pickte.» Der Pflanzenkenner weiss zu vielen Gewächsen in seinem Garten solche spannenden Geschichten zu erzählen, die uns in ihren Bann ziehen. Auch das Knabenkraut (*Orchis mascula*) wächst hier am Teich, die geschützte Orchideenart versamt sich gerne selbst. Die krautigen Pflanzen stehen nach einer Regenperiode im Wasser, es scheint ihnen nichts auszumachen,

obwohl man ihnen nachsagt, dass sie nasse Füße verabscheuen. Eine Grasmücke betört uns mit ihrem lieblichen Gesang. Der Teich ist ein reiches Refugium, unter anderem für Ringelnattern. Eine Glyzine mit gefüllten Blüten (*Wisteria floribunda* 'Violacea Plena') ist ein Hinweis darauf, dass wir uns hier im Garten eines Sammlers befinden. Und noch etwas fällt uns auf: Die Bäume sind speziell geschnitten, mal mutig, mal witzig. Sogar der Kirschlorbeer wurde zu Kugelbäumchen hochgezogen, die ein wenig Versailles-Flair nach Oberbuchsiten bringen. Die Auflösung des Rätsels: Der Gartenbesitzer ist gelernter Baumschulist.

Wilde Schönheiten

Hans-Peters Haus liegt am Hang, mit den hier vorkommenden Jurakalksteinen hat er ihn auf einfache, aber gekonnte Weise selber terrassiert. Hinter dem Teich sehen

wir die ersten Frauenschuh-Orchideen hervorblitzen, von denen es in diesem Garten noch viele zu bestaunen geben wird. Wir betreten den schmalen, serpentinenförmigen Weg, der dem Hang entlang verläuft. Der mit Holzschnitzeln ausgelegte Pfad ist weich wie eine Finnenbahn. «Ich habe noch nie eine Grünabfuhr benötigt», sagt er, «alles kommt wieder in den Garten, sei es in Form von Asthaufen oder Holzschnitzeln.» Der Blick auf die ersten Frauenschuh-Orchideen ist beeindruckend. Namensgeberin der wohl spektakulärsten Wildpflanze ist die pantoffelförmige Blüte, die hierzulande mit gelbem Schuh und schokobraunen Perigonblättern (*Cypripedium calceolus*) daherkommt. Ähnlich präsentiert sich der Kleinblütige Frauenschuh (*C. parviflorum*), eine aus Nordamerika stammende Naturart, während *C. rebunense* von der japanischen Insel Rebun durchgehend pastellgelb →



Als hätte sie Zapfenlöckchen: Sorte 'Emil' mit stark gedrehten Petalen.



Im Vordergrund die Sorte 'Sabine', dahinter 'Sunny'.

Fleischfressende Schlauchpflanzen gedeihen am malerischen Naturteich.



↳ und *C. pubescens* aus Nordamerika zitronengelb ist. Der Grossblütige Frauenschuh (*C. macranthos*) aus dem Himalaya, die nächste Verwandte unserer heimischen Art, zeigt sich durchgängig dunkelrosa. An diesem Hang, im lichten Schatten von Zaubernuss (*Hamamelis*), Blumen-Hartriegel (*Cornus kousa* 'Venus'), Zwerg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Schneeball (*Viburnum opulus* 'Roseum') oder der roten Tulpen-Magnolie (*Magnolia soulangeana*) behagt es den Frauenschuh-Orchideen äusserst gut. Die Lage bietet alles, was sie brauchen: Die starke Sonne wird abgeschirmt und fällt als sanfte Lichtsprinkel zu Boden, das luftfeuchte Klima und der Kalkboden des Jurasteins bieten beste Wachstumsbedingungen. In Hans-Peters Waldgarten stehen zahlreiche Sorten. Man weiss gar nicht, welche die liebrendste ist: 'Sabine' in Rosa, 'Gisela' in Rot-Pink, 'Emil' in Schokobraun und Gelb oder die zarte 'Sabine Pastell', die fast reinweiss schimmert? Die Sorte 'Emil' trägt ihre Petalen stark gedreht, als hätte

sie Zapfenlöckchen. Oder doch lieber die sonnige 'Sunny' in Rot und Gelb? Sie alle gedeihen prächtig. «Noch nie habe ich torfhaltige Produkte oder Bodenverbesserer eingesetzt», beteuert Hans-Peter.

Im Brutkasten

Versamen sich denn seine Orchideen von alleine? Es sei eher das Gegenteil, meint er lachend, «sie vermindern sich eher, anstatt sich zu vermehren». Die Biologie ist in diesem Fall spannend wie ein Krimi: Die Blüten des Frauenschuhs wirken als Kessel-falle. Die Insekten werden von der Farbe und von den Duftstoffen der Orchideen angezogen, finden auf der glatten Oberfläche keinen Halt und fallen durch die Öffnung in die Blüte hinein. Ein Flugstart gelingt in der Regel in der engen Blüte nicht, und eine Flucht durch Klettern ist nur grösseren Arten wie Hummeln vorbehalten. Kleinere Tiere, allen voran Sand- und Wildbienen, suchen daher nach einem anderen Ausweg. Dabei werden sie von Haarreihen in den hinteren Teil der Blüte geleitet,



Orchideenkenner Hans-Peter Bönzli.



wo sich seitlich durchsichtige «Fenster» befinden. Diese leiten die Tiere zum Ausgang – doch vorher werden sie im weiteren Verlauf des Kanals noch mit Pollen beladen. Clever, nicht wahr?

Im Kindergarten

Bis die Pflanze nach der Aussaat ihre erste Blüte hervorbringt, dauert es zwischen 4 und 7 Jahre. Als Präsident des Orchideenvereins Bern kennt Hans-Peter Bönzli die richtigen Leute: Er tauscht Samen mit Orchideenfreunden aus, darunter bekannte Züchter wie Werner Frosch. Hans-Peter kreuzt verschiedene Sorten, indem er sie von Hand bestäubt, und bringt sie dann ins Labor zu einem Freund, wo sie steril ausgesät werden. Nur so wird die gewünschte Sortenreinheit erreicht. Als Jungpflanzen erhält er seine Schätze zurück, die dann in den «Kindergarten» seines Waldhangs kommen – ein besonders heikler Moment ist, wenn sie vom Labor erstmals in die Erde gepflanzt werden. Denn Orchideen benötigen zwar einen natürlichen Pilz zum Keimen in der Natur, doch andere schädliche Bodenbrüterpilze können eine Pflanze genauso gut zum Absterben bringen. Seine «Kobolde», wie er sie nennt, machen den

Jungpflanzen ausserdem das Leben schwer: Amseln scharren in den Töpfen mit dem weichen Substrat, Eichhörnchen buddeln die Sämlinge aus, um ihre Nüsse im weichen Orchideensubstrat zu verstecken und die Marder rennen alles über den Haufen. «Es ist ein steter Kampf zwischen mir und der Natur», meint der Hausherr gutgelaunt. «Aber da ich keine professionelle Produktion betreibe, ist das auch nicht weiter schlimm.» Mittlerweile befinden wir uns in der Mitte des Hangs. Eine Sommer-Magnolie (*Magnolia sieboldii*) ist wie eine asiatische Kiefer geschnitten, ebenso wie die alten Buchsbäume, deren Wuchs knorrig hervortritt. Hans-Peter schneidet viele Bäume japanisch, früher gab er sogar Kurse in Bonsai-Gestaltung. «Es geht immer darum, die charakteristische Form des Gehölzes zu erkennen und herauszuarbeiten.» Zwei Feld-Ahorne ↳



Cypripedium macranthos ist eine Naturform aus dem Himalaya.



Tipps vom Spezialisten

Das mögen Frauenschuh-Orchideen:

- Lichte, halbschattige Standorte an Nord- oder Ostlage
- Luftfeuchtes Klima
- Aufzucht im Topf (Nährstoffversorgung kann sichergestellt werden)
- Durchlässige, krümelige Erde
- Torfersatzprodukte mit Holzfasern
- Kalkhaltige Böden

Das mögen sie nicht:

- Mittagssonne
- Trockenheit (alle 2 Tage wässern)
- Lange Nässeperioden (abdecken)
- Schnee und Frost
- Lehmmige, steinige Böden

↳ (Acer campestre), die zufällig vis-à-vis am Weg wuchsen, hat er oben zu einem Bogen zusammengebunden.

Vorbild Wald

Wir nehmen eine Abzweigung nach links. Vorsicht, Stufe! Im fruchtbaren Waldboden gedeihen wilde Türkenbund-Lilien (*Lilium martagon*) neben Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Ähriger Teufelskralle (*Phyteuma spicatum*), Farnen und verschiedenen Strauch-Pfingstrosen (*Paeonia suffruticosa*). Die Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*) zeigt sich überaus vermehrungsfreudig. «Dieses Jahr tritt auch der Aronstab häufiger auf als sonst.» In unseren Breiten ist nur eine Art heimisch: der Gefleckte Aronstab (*Arum maculatum*). Hunds-Zahnlilien (*Erythronium dens-canis*) behaupten sich inmitten von Schwarzem Schlangenbart (*Ophiopogon planiscapus 'Nigrescens'*), Blausternen (*Scilla*) und Alpenveilchen (*Cyclamen*). Auch hier gedeihen Frauenschuhe, königlich im wahrsten Sinne des Wortes: *Cypripedium reginae*, der Königin-Frauenschuh, ist sozusagen der Christian Louboutin unter



Die Jungpflanzen müssen vor scharrenden Tieren geschützt werden.

den Frauenschuh. In einem riesigen Topf befinden sich etwa 20 Austriebe dieser Art: «Das ist eine der drei Mutterpflanzen, mit denen ich vor 20 Jahren mit dem Züchten begann.» Eine alte Hainbuche bietet mit ihrem ausladenden Schirm den ersehnten Schatten. Hier findet alles seinen Platz: die wilde Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) ebenso wie der heimische Blasenstrauch (*Colutea arborescens*), eine Mittelmeer-Zypresse (*Cupressus sempervirens*) und ein Kakibaum (*Diospyros kaki*). Hans-Peter hat keine Sorge, dass die Bäume zu dicht stehen oder zu gross werden könnten – denn er kennt keine Scheu, ordnend einzugreifen. Damals, vor 2 Jahrzehnten, holzte er gar die ganz grossen Bäume ab und begann damit, den heutigen Naturgarten nach dem Vorbild des Waldes und der Alpen anzulegen.

Es begann mit einer Sünde

Seit 7 Jahren ist Hans-Peter Bönzli Präsident des Orchideenvereins Bern. Allein mit freiwilligen Helfern stellt dieser Verein alle 2 Jahre die prächtige Orchideenausstellung in der Berner Elfenu auf die Beine, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Eigentlich ist er auf der Suche nach einem Nachfolger, der dem Verein neue Impulse geben könnte, doch bisher

leider erfolglos. Wie begann eigentlich seine Orchideenliebe? «Mit einer Sünde», beichtet er uns. So habe er als 18-Jähriger im Emmental eine Blume am Wegrand gesehen, die ihn so faszinierte, dass er sie für seine Liebste pflückte. «Später fand ich heraus, dass es sich um eine Weisse Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*) handelte. Ihr Duft ist unbeschreiblich, doch pflücken sollte man sie nicht.» Wir kehren zurück zum Teich, wo weitere Sammlerstücke auf uns warten, darunter eine prächtige Schneeheide (*Erica carnea 'Aurea'*). «Ich kaufte sie als kleines Pflänzchen im Supermarkt.» Von der Maibeere (*Lonicera kamtschatica*) naschen die Amseln die heidelbeerähnlichen Früchte. Dort drüben steht ein Maiglöckchenbaum (*Halesia monticola*). Den Papierbusch (*Edgeworthia chrysantha*) hat Hans-Peter des betörenden Dufts wegen angepflanzt, ebenso wie die Duftblüte (*Osmanthus*): «Sie blüht eher unscheinbar, doch ihr Duft im Herbst erinnert an reife Aprikosen – einfach unschlagbar.» Hier liebt jemand nicht nur seinen Garten, sondern auch die Tiere und die Anmut der Natur. Hans-Peter Bönzli pflückt noch rasch ein paar Frauenmantel-Stiele für einen Blumenstrauss: «Ich liebe es, wie die Tautropfen in den Blättern liegen bleiben.» •